Politiker am Ball

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mama UNO

Die Mama UNO gackert gut,
das Gackern liegt ihr tief im Blut
und imponiert den Kücken.
Uns will es nicht beglücken.

Wir möchten lieber Eier sehn,
dann wär das Gackern zu verstehn,
als Hohelied zum Dotter.
Und nicht bloß ein Gestotter.

Doch Eier legen will sie nicht,
die liebe Mama UNO spricht:
«Ich muß die Kinder füttern!»
So ist's bei allen Müttern.

«Wo Huhn und Hähnchen nimmersatt
den großen Schnabel offen hat
ist Feuer auf dem Dache.
Das Ei wird Nebensache!»

Drum kratzt sie eifrig auf dem Mist
wo mancherlei zu finden ist
für werdendes Gefieder.
Auch das ist uns zuwider.

Die Glucke und ihr Volk im Flaum
entspricht nicht unserm großen Traum,
da sind wir nun im klaren.
Mag sein ... in ein paar Jahren!

Max Mumenthaler

Politiker am Ball

Das sollte ein solcher immer sein, das gehört zu seinem Metier. Aber nicht nur wörtlich, sondern in der Tat führten dies nur einige sportstüchtige Nationalräte durch, gründeten den ‹FC Nationalrat› und trugen bereits das erste Spiel aus. Hut ab vor diesen Ratsherren, unter denen sich sogar noch einer aus dem ‹Stöckli›, ein Ständerat, befindet!

Es kam dabei ein schönes Teamwork aus allen Parteifarben zustande. Allerdings konnte auch hier mangels ‹Schnauf› nicht jede Vorlage erledigt werden ... Im Gegensatz zum Ratssaal zeigten der rechte und linke Flügel einen Drang zur Mitte ... Es war nun aber nicht etwa so, daß Nationalräte der Opposition nur im Angriff und solche der Bundesratsparteien in der Verteidigung gespielt hätten ... Vor allem fiel auf, daß, wie es sich für hohe Parlamentarier gehört, viel mit dem Kopf gespielt wurde und daß die Herren nicht nur im Sitzen über gute Kondition verfügen ... bi

Der aktuelle Limerick

Da gab's einen Mann namens Nasser,
umgeben von Golfen und Wasser.
Der wollte versuchen
aufs neu Land zu buchen –
der Mißerfolg war dann ein krasser.

W. K., Basel

Strategie und Scherz

Bruce Catton, Pulitzer-Preisträger für Kriegsgeschichte, erklärte seinem Verleger, er hätte gerne ein Buch über den Nahost-Krieg geschrieben, es wäre aber nur eine Kurzgeschichte geworden.

*

Bonmot aus USA: «Dieses Land ist sicher, so lange Israel hinter ihm steht ...»

*

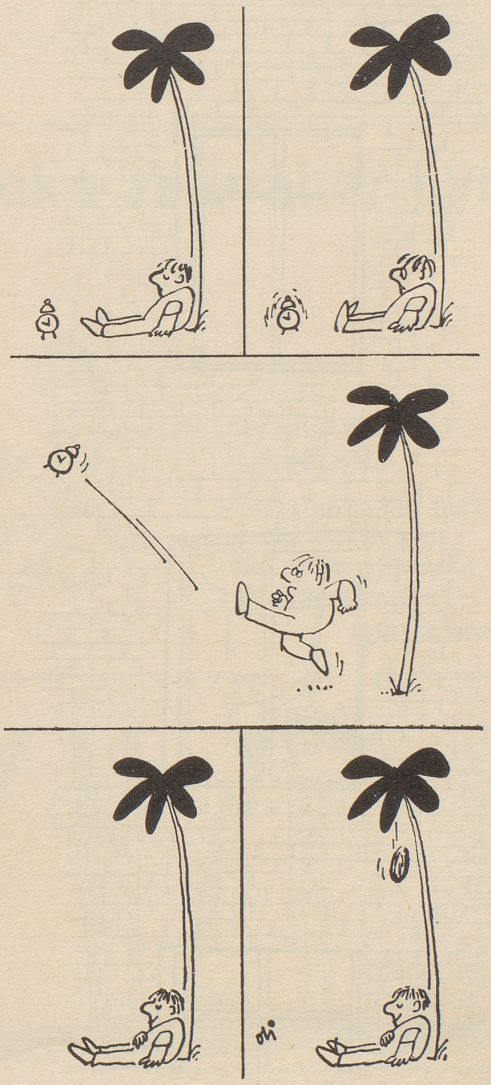
In Tel Aviv erzählt man sich: «Der Unterschied zwischen den USA und der UdSSR im Nahost-Konflikt ist, daß beide Mächte ihr Wort gegeben haben – aber Israel im Gegensatz zu Aegypten höflich genug war, seine amerikanischen Freunde nicht in Verlegenheit zu bringen, ihr Wort auch halten zu müssen ...»

*

Luftpost aus Tel Aviv nach Amerika brauchte während des Krieges nur zwei Tage und nicht vier wie sonst. Die vierzehnjährigen Schüler, die anstelle der eingerückten Postbeamten arbeiteten, hatten einen Eildienst zwischen Postamt und Flughafen improvisiert ...

*

Dialog zwischen einem Israeli-Soldaten und seinem Mädchen: «Kann ich dich morgen sehen?» – «Natürlich nicht – wir haben Krieg ...» – «Also gut. Und wie wär's mit übermorgen?»

*

Die neue überraschende Lage macht auch den Israelis Kopfzerbrechen. Schimon Peres, Sonderbeauftragter der Regierung, drückt es so aus: «Niemand – am wenigsten wir selbst – hat zu Beginn der Krise geahnt, daß wir in kürzester Frist die ganze Sinai-Halbinsel kontrollieren und am Jordan stehen würden. Aber nun ist es passiert, und man kann aus einem Omelett kein Ei mehr machen.» TR